

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Stellament: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Nr. 240

Mittwoch, 14. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 13. Okt.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Vormitt. Ämtl.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Arronner Walde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich im dichten Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben neben eingenommenen Schützengraben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Westfront sind unzuverlässig. Nach Gefangenenaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Terrain verloren. Etain ist noch wie vor in unserer Hand. Die gestrigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei Saint Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbente von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaflneten ist auf annähernd 25 000 Mann gestiegen. Nach ämtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich belgische Soldaten in Zivilkleidern nach ihren Heimatorten begeben. Der Gebäudes- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schienen und Bahnanlagen sind vom Feind unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreicherische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwin abgewiesen; sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

Ein russischer Panzer vernichtet.

Ein neuer Erfolg der deutschen Unterseeboote.

Berlin, 13. Okt. (Ämtl. Wolff-Tele.)

Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behnke.

Wolffs Bureau meldet nichtamtlich hierzu: Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische ämtliche Telegraphenagentur zu dem ämtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober um 2 Uhr nachmittags (russischer Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an.

Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Tor-

pedos gegen die „Pallada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Die „Pallada“ hatte eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen, war im November 1906 in Dienst gestellt und mit Krupp'schen Stahlplatten gepanzert. Die Artillerie bestand aus zwei 20,3, acht 15,2, zweiundzwanzig 7,5-Geschützen, vier Maschinengeschützen und zwei Torpedorohren. Die Geschwindigkeit betrug 21 bis 22,5 Seemeilen. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 588 Köpfen.

Der Umstand, daß schon wieder ein deutsches Unterseeboot einen um mehr als zehnmal stärkeren Gegner aus der Ostsee gestrichen hat, ohne selbst irgendwelchen Schaden zu erleiden, gibt dieser deutschen Waffe ein immer größeres Ansehen. Leider erfährt man noch nicht, welches Boot die Tat vollführt hat, aber die näheren Mitteilungen werden nicht lange auf sich warten lassen. Schon heute darf man aber das Boot, seinen Führer und die ganze Besatzung beglückwünschen; sie haben der Geschichte unserer Kriegsmarine ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt.

Berlin, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Zur Vernichtung des russischen Panzerkreuzers schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Wie wir hören, sind die an dem Kampf beteiligten deutschen Seestreitkräfte völlig unbefähigt in die Heimat zurückgekehrt. Sie hatten einen Vorstoß in die russischen Gewässer unternommen, wie solche schon mehrfach seit dem Beginn der Feindseligkeiten ausgeführt worden waren.

Stockholm, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Die Großtaten deutscher Unterseeboote erregen in Schweden um so mehr große Bewunderung, als sie in der benachbarten Ostsee erfolgt sind. Die Zeitungen Stockholms rühmen alle die von keinem Gegner erreichte Waffe, die Deutschland in seinen Unterseebooten besitzt. Hervorgehoben wird, daß „Bajan“ aus der englischen Niederlage in der Nordsee den Schluß zog, sofort flüchten zu müssen, ohne der sinkenden „Pallada“ beizustehen, deren ganze Besatzung infolge dieser Handlungsweise umgekommen ist.

Der Raperkrieg.

Stettin, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Wie die „Stett. N. N.“ melden, kamen unter der Führung deutscher Marinemannschaften gestern Abend in Swinemünde die Dampfer „Velle Jole“ (Christiana), „Grindon“ (Gefle) und „Fingal“ (Karlskrona), alle drei von Schweden und Rußland mit Goldfracht nach London bezw. Grimsby bestimmt, an. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Falkenberg angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der Dampfer „Louise“ (Bereitete Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kopenhagen), mit Gütern und Proviant für Rußland bestimmt, in Swinemünde eingebracht. Endlich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedobootes in Swinemünde angekommen die Dampfer „Gore“ (Göteborg) und „Anton“ (Schweden), mit Holz von Rußland nach England bestimmt.

Zur Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ stellt an Hand des ämtlichen Wortlautes fest, daß Japan durch die Besetzung der Marshallinseln gegen England vertragsbrüchig geworden ist.

Der Luftkrieg.

Paris, 13. Okt. (Wolff-Tele.)

Am 12. Okt. 10 Uhr vormittags, überflog eine „Taube“ Paris und warf sechs Bomben ab. Eine durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofes und fiel zwischen zwei Wagen; andere fielen in die Rue Pouchet, in die Rue Cauchois, den Boulevard Beffès und Boulevard Clémence, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung der deutschen „Taube“ auf. Es werden neue Flugzeuggeschwader in Dienst gestellt, um den weiteren Taubenangriffen entgegenzutreten.

Kopenhagen, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der Pariser Korrespondent der „Politiken“ gibt folgende anschauliche Schilderung der Unternehmungen eines deutschen Fliegers über Paris: Als ich heute auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle spazieren ging und unwillkürlich, wie jetzt jeder in Paris, meinen Blick gegen den Himmel richtete, bemerkte ich plötzlich am Horizont einen winzigen Punkt. Sofort wurde dieses Pünktchen auch von anderen bemerkt, und eine große Unruhe erfaßte den ganzen Boulevard. Die Leute sprangen aus den Straßenbahnen. Die Autos peitschten ihre Pferde und suchten in wilder Hast aus dem gefährlichen Bereich zu entkommen. Damen stürzten in die Seitenstraßen und in die Hauseingänge. Immer näher kam die unheilsschwangere Taube, aber wir konnten weder genau sehen, wo sie stand, noch ihre Schraube hören. Plötzlich stieg die Maschine fast senkrecht in die Höhe, und im nächsten Augenblick hörten wir in unserer Nähe einen furchtbaren Knall. Die Menge auf dem Boulevard geberdete sich nun wie wahnsinnig. Die Leute stießen buchstäblich gegeneinander und konnten sich auch nicht beruhigen, trotzdem die Bombe nicht in unserer unmittelbaren Nähe gefallen war. In wilder Flucht stürzte die Menge zum Nordbahnhof und drang in das Gebäude ein. Eine Bombe hatte das Dach des Bahnhofs durchschlagen und es teilweise zerstört. Man glaubt, daß der Flieger das Bahnhofsdach mit dem Dach einer großen Kaserne verwechselt hat, die dicht dabei liegt. Die Spannung wurde ungeheuer, als man vier bis fünf französische Flieger kurz nacheinander aufsteigen sah. Sie sammelten sich wie ein Ring um die Taube, und ein Kampf in der Luft, wie wir ihn in phantastischen Büchern gelesen haben, begann sich nun in Wirklichkeit vor unseren Blicken abzuspielden. Wir hörten das Feuer der Maschinengewehre, aber eine halbe Minute später waren die kämpfenden großen Vögel bereits am Horizont wieder verschwunden. (Der deutschen „Taube“ ist übrigens nichts passiert. Red.)

Erregung der Pariser gegen die französische Fliegerflotte.

Mailand, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Wie dem „Corriere della Sera“ aus Paris telegraphiert wird, herrscht dort große Erregung wegen der Unfähigkeit der französischen Fliegerflotte, welche die deutschen Flieger ungehindert bis nach Paris kommen lassen.

Deutsche Fliegermeldungen an das französische Volk.

Paris, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der „Petit Parisien“ meldet aus Noye: Gestern früh überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Noye-Vorstadt Dornedal und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: „Franzosen! Man tötet Euch. Die Deutschen sind siegreich. Hütet Euch vor den Engländern und deren Treulosigkeit!“

Selbsttäuschung Englands.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Der ämtliche Bericht der englischen Admiralität besagt, daß der englische Flieger Garrick unter dem Schutz der Panzerantomobile sicher zu seiner Basis zurückgekehrt sei. Daß es für deutsche Flieger möglich sei, Fahrten nach Antwerpen zu machen, beweise noch nicht, daß sie die englische Küste erreichen. Sie würden wohl Calais, nicht aber Dover erreichen. Für Zeppelin-Schiffe sei eine Halle nötig und solche sei in Antwerpen nicht sicherer als in Düsseldorf.

Weitere Erfolge in Belgien.

Rotterdam, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bl.)

Die letzten Nachrichten von der belandischen Grenze bekäftigen unsere Meldungen in der vorigen Nummer, daß der Aufmarsch der Deutschen von Antwerpen nach Westen mit Erfolg von Station geht. Die Engländer, Belgier und Franzosen, die bei Melle und Quatrez südlich von Gent durch einen Gegenangriff den Aufmarsch aufzuhalten versuchten, sind völlig geschlagen, fluchtartig gesprengt in der Richtung nach Ypres abgezogen. In verschiedenen Dörfern in der Nähe der see-

ländische Grenze, machten die Belgier verzweifelte Versuche, die Deutschen aufzuhalten, was ihnen große Verluste einbrachte. Die Stadt Gent hat sich, wie ebenfalls von uns schon gemeldet und hier bestätigt wird, dem Einzug der Deutschen nicht widerlegt, da es „offene Stadt“ ist. Es wird erklärt, daß die Engländer da gegen protestiert haben sollen. Die Deutschen sind bald nach Besetzung der Stadt weitergezogen. In Dünede rechnet man bereits mit der Ankunft der deutschen Truppen.

Amsterdam, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Durch die Besetzung von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt.

Ueber den Einzug der Deutschen in Gent wird noch erwähnt, daß er mit voller Musik geschah, gerade nachdem die Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurde von dem Rathaus, Post und Bahnhof Befehl genommen und die französische, belgische und englische mit der deutschen Flagge vertauscht. Das auf dem Postamt liegende Geld wurde beschlagnahmt. Eine Proklamation wurde erlassen, worin bekanntgemacht ist, daß bis Dienstag diejenigen, die die Stadt zu verlassen wünschen, dies tun können, daß aber dann keine Erlaubnis mehr gegeben würde. Viele hundert Belgier sind darauf aus Gent weggegangen.

Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der großen Strecke von Courtrai über Gent bis Zelzette, das auch im deutschen Besitz ist. Die Verluste des Reiches des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marineinfanterie verstärkt ist, zu den verbündeten Armeen in Frankreich durchzukommen, sind schon als möglich anzusehen, während die deutschen Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

„Nieuw van den Dag“ meldet, daß gestern in Qwaderrecht zwischen deutschen und englischen Truppen gekämpft wurde. Die Engländer zogen sich aus dem Gefecht zurück in der Richtung auf Seebrügge. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen und der Zugverkehr nach den niederländischen Grenzorten hat aufgehört. Auch St. Nicolas ist durch die Deutschen besetzt; auf dem Bahnhofplatz sind Maschinengewehre und Kanonen aufgestellt.

Amsterdam, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

Aus Xrel wird gemeldet: Entlang der gesamten holländischen Grenze wurde gestern heftig gekämpft, besonders bei Moerbeke, Waasbode und Granorde, und zwischen St. Nicolas und Gent. Die deutschen Vorposten sind gestern bei Moerbeke und Zelzette etwas zurückgegangen, aber im ganzen bringen die Deutschen in der Richtung von Gent auf Dünede vor. Unaufhörlich ist Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch die verzweifelte Hoffnung hegt, den Feind zurückzuhalten. Der Widerstand kostet die Belagerer starke Verluste, besonders an Reiterei. An der Grenze wimmelt es von reitenden belgischen Pferden, die wild herumlaufen und stark abgemagert sind.

Amsterdam, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Ueber die Besetzung von Zelzette berichtet der „Telegraaf“:

Die Besetzung von Zelzette nahm einen ruhigen Verlauf. Nur gegen Abend wurden einige Schiffe abgefahren auf Perionen, die sich längs der Eisenbahn hinziehen. Viel Kavallerie und Artillerie kam abends auf der anderen Seite des Kanals an. Die Deutschen steckten das elektrische Licht wieder her und arbeiteten den ganzen Abend an der Wiederherstellung der Brücke, die die Belagerer, wie die „Br. Sig.“ meldet, um den Abzug zu verhindern, mit Gewalt in die Höhe getrieben hatten.

Amsterdam, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

Der „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Ein Zepplin ist am Sonntag über Oudenarde bemerkt worden; er kam von Drenthe her. — Neue Ulanen erschienen in Renix, durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Courtrai weiter. — 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegem zugebracht und zwei Bahnbrücken in die Luft gesprengt.

Die Reste der belgisch-englischen Armee in der Falle.

Rotterdam, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Hierher wird gemeldet, daß die Deutschen auch in der Richtung Dünede vordringen. Die Ueberreste der bei Lokeren und an anderen Stellen noch wiederholt geschlagenen belgisch-englischen Armee machen noch verzweifelte

Versuche, sie aufzuhalten, wodurch sie schwere Verluste, besonders an Kavallerie erleiden. Falls es den Ueberresten der verbündeten Armee nicht gelingt, Ostende an Bord der Schiffe zu verlassen, laufen sie Gefahr, zwischen den Deutschen in Belgien und zwischen den Deutschen in Nordfrankreich in eine Klemme zu geraten.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Aus der Richtung Ostende wird fortgesetzt Kanonendonner vernommen. Die Deutschen streben unanhaltend an der Küste zu.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

40 000 Belgier und Engländer in Holland entwaffnet.

Die Zahl der nach Holland entflohenen Belgier und Engländer vergrößert sich beständig. Jetzt liegt folgende Meldung vor:

Haag, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Halbamtlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen und entwaffneten belgischen und englischen Soldaten etwa 40 000 betrage.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, zeigte ein belgischer Offizier dem Korrespondenten einen Brief eines englischen Soldaten, aus dem hervorgeht, daß schon in der Nacht zum 8. Oktober 8000 englische Soldaten in westlicher Richtung abgezogen sind. Viele Stunden später zogen die Belgier und die übrigen Engländer ab.

Maßnahmen der holländischen Regierung.

Haag, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

In der Erwartung, daß der größte Teil der belgischen Besetzung von Antwerpen die holländische Grenze überschreiten werde, lieferte die holländische Regierung zahlreiche verkleidete höhere Offiziere telegraphisch zur Uebernahme von Kommandos in einem neu zu schaffenden Internierungslager ein. In den holländischen Grenzorten wird die Lage infolge der noch immer massenhaft zuströmenden Flüchtlinge bedenklich, da sämtliche Straßkolonnen aus Beelde und Meerplatz freigeschaltet wurden. Die holländische Gendarmerie trifft Maßnahmen, um deren Ueberschreitung der Grenze zu verhindern.

Die holländische Regierung setzte sich mit dem deutschen Kommandanten in Antwerpen in Verbindung, um die Flüchtlinge baldigst nach Antwerpen zurückzuführen, denn alle offiziellen Gebäude, auch die Kirchen in holländischen Städten sind überfüllt. Rotterdam alsicht einer belgischen Stadt. Am Süden kampieren noch immer Tausende im Freien, doch kehren auch schon viele zurück. Unter den internierten Belgieren steht man wenige Häuser zu Ant. Hierher befragt, antworteten die Internierten, sie seien meist tot, die Opfer für Engländer und Frankreich. Die meisten sind von Erbitterung erfüllt darüber, daß die in Aussicht gestellte englisch-französische Hilfe immer ausbleibt. Die Besatzungen der Forts hätten viele Tage gehungert. Alle bewundern die deutsche Artillerie.

Rückkehr der belgischen Zivilbevölkerung.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Die Verhandlungen zwischen der holländischen Regierung und der deutschen Verwaltung in Belgien über die belgischen Flüchtlinge hatten einen befriedigenden Erfolg. Die holländische Regierung wird nunmehr das Nötige für die baldige Rückkehr der Flüchtlinge unter ihrer Aufsicht veranlassen.

Aus Antwerpen.

Antwerpen, 14. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Stimmung der deutschen Truppen sehr gut und ihre Haltung gegenüber dem Publikum vollkommen korrekt sei. Vor dem Hotel Weber konzentriert eine deutsche Militärkapelle. Im Rathaus residieren sowohl der Magistrat wie die deutsche Kommandantur. An der Spitze der in Antwerpen ein-

rückenden Deutschen ritt der bekannte Antwerpener deutsche Großkaufmann v. Kalkindrodt, der in Antwerpen sein eigenes Haus hat. Mehrere wohlhabende Familien kehren schon in die Stadt zurück.

Was Antwerpen als deutscher Besitz wert ist.

Paris, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

Der „Times“-Korrespondent meldet aus Bordeaux: In französischen Militärkreisen erkennt man an, daß der Fall von Antwerpen wahrscheinlich den Krieg verlängern würde. Die Deutschen würden jetzt diesen wichtigen Hafen besetzen und ihn zur Basis von Angriffen von Zepplin-Luftschiffen auf die britische Küste machen.

Alle Dampfer im Antwerpener Hafen schwimmen.

Bremen, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Nach einer Meldung der „Meerzeitung“ erhielten die deutschen Reedereien eine amtliche Aufforderung des Reichsfinanzministeriums, Vertreter nach Antwerpen zu entsenden, um die ihnen gehörigen Schiffe in Empfang zu nehmen. Die Meldung, daß der Dampfer „Greifnau“ versenkt worden sei, ist falsch. Alle Dampfer schwimmen.

400 Millionen Mark Kriegsteuer für Antwerpen.

Kopenhagen, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Wie Londoner Blätter berichten, wurde dem eroberten Antwerpen eine Kriegsteuer von 20 Millionen Pfund = 400 Millionen Mark auferlegt. Das Oberkommando stellt den zurückgebliebenen Bürgern anheim, die Flüchtlinge aufzufordern, im Laufe zweier Tage zurückzukehren, da im entgegengesetzten Fall ihre Häuser für Einquartierung von Truppen Verwendung finden würden.

Lügen der Belagerten.

Ostende, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Nach Mitteilungen der Exchange-Telegr.-Compagnie soll die belgische Regierung heftige Proteste an die neutralen Mächte gerichtet haben, weil die Deutschen alle in Brüssel und Umgegend vorhandenen Nahrungsmittel für ihre eigenen Zwecke zusammenbringen und infolgedessen unter der eingekerkerten Bevölkerung die größte Not an Nahrungsmitteln herrsche. (Bisher hörte man nur, daß die Deutschen von ihren Vorräten an die Bevölkerung abgeben haben. Die obige Meldung darf daher als Lüge angesehen werden. D. Red.)

Die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt?

Rotterdam, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Nach Meldungen aus zuverlässiger belgischer Quelle ist die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt worden. Die Königin Elisabeth reiste nach England ab. Dazu bemerkt das „Berl. Tagebl.“: Eine heute aus Paris in Kopenhagen eingetroffene Meldung besagt nur, daß die Königin in Ostende eingetroffen ist.

Die Ehre Englands steht auf dem Spiel.

London, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Die „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel u. a.: Es ist jetzt Sache Großbritanniens und Frankreichs, darauf zu halten, daß Belgien gerächt wird in Anbetracht des Umstandes, daß ihm keine Hilfe gebracht werden konnte. Die Ehre Englands steht auf dem Spiele.

Englandfeindliche Bewegung in Indien.

Wien, 13. Okt. (Tel. Cit. Brst.)

Die „Südlavische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Auf Grund der Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung „Schemschah“ in Indien, daß der Sohn des Emir von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angreifen will. — Das gleiche Blatt meldet aus Simla, daß das Erscheinen des Kreuzers „Emden“ vor Madras große Bewegung unter der dortigen nationalistischen Partei hervorgerufen hat. Gegen englische Dampfer

Die neue Schlacht.

Von unserm nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter (Genehmigungsvermerk des Gr. Generalstabs v. 10. Okt.)

Aus dem Hauptquartier im Osten, 10. Okt.

Es ist zu bemerken, wie alle Teile der ungeheuren Kriegsmaschine: Truppen, Intendantur, Sanitätskorps und Eisenbahn zusammenarbeiten, um die Kräfte des Ostens unseres Landes, vom Feinde freizuhalten. Ein russisches Heer ist vernichtet, ein zweites zertrümmert und zerstreut. Neue Massen kommen gleich Ameisenhaufen heran. Immer wieder werden sie zurückgeworfen. Es ist, als wenn ein Meise breitbeinig im Lande hünde und bald hier, bald da mit eisernem Beien die lange Grenze feigte. Ein großer Schwarm bei P. d. Ohne eine der schweren Kanonen faden zu lassen, wird die Beschießung des brennenden Ostens aufgegeben, Truppen zusammengezogen, der Schwarm hinausgejagt. Ein zweiter Schwarm bei Kugulow-Sumalki: die Estrier und das finnlandische Korps. Sie werden von vorn angegriffen; zugleich im Rücken umfaßt. Aber neuer Andrang vom Westen her zwingt unsere umfassenen Truppen, die Front zu ändern, so daß es zu einem neuen Tannenberg nicht kommen kann. Ein dritter Schwarm, vielmehr der rasche Klügel der langen russischen Angriffslinie. Auch hier wogt der Kampf.

Wir führen vorgestern zu Wagen nach Stallupönen, sechs deutsche Weifen durch leere Ortschaften, zwischen Stoppelfeldern, die längst Wintersaat tragen müßten, an Kartoffel- und Rübenfeldern vorbei, die auf die Ernte warten, während die Kinder ohne Aufsicht sich in nassen und bereiften Aalefeldern zu Tode weiden.

Die letzte Weife vor Stallupönen hörten wir die Kanonen donnern, obwohl es schon dunkel war. In den Dorfhäusern am Wege hier und da Licht. Wenn man ins Fenster sieht, Soldaten um den Tisch. Am Himmel bricht das Mondlicht weiß zwischen dunklen Wolken hervor. Darunter am Horizont roter Flammenschein von brennenden Dörfern und das Aufblitzen der Kanonen — alles jenseits der Grenze.

Ueberrastet — ein Wunder, daß man es überhaupt noch kann in Stallupönen — bei einem Oberlehrer, der als Strohwitwer auf den Trümmern seines Haushalts herumirrt, zerbrochene Spiegel, zertrümmerte Schränke, durch

die Decke tropfende Uberschwemmung des oberen Stockes, Staub und Schmutz in der ehemals schmutigen Wohnung, unaufgewachte Teller und Töpfe. Der Brave teilt alles mit uns beiden: kalten Apfelreis, ein Stuck kaltes Fleisch, einen Rest Ruder. Dazu heuern wir eine Wäsche Spargel, Sardinen, Tee. Es ist nicht gerade ein lustvolles Menü; aber es paßt so zu der Umgebung. Dann eine Matratze und ein altes Feldbett als Unterlage für unsere Schlafstätte. Draußen ist die Temperatur unter Null, an Feuerung natürlich nicht zu denken. Aber ich brauche mich nur der zehn Mann zu erinnern, die bei Nacht abends in den Sumpf getrieben und eine ganze Regennacht auf die anverlegten Gemehre gestürzt, aushalten mußten, um meine Lage so gleich als eine paradiesische zu empfinden. Es ist alles relativ in diesem Leben.

Andern Tags weiter. Die Straße ist schon aufgeräumt von der letzten Schlacht. Nur Russentornister und Lumpen liegen noch massenhaft an den Grabenrändern. Zuletzt wird die Straße zum Sumpf, in dem die leeren Wagen kaum fortkommen. Dort, bei der Windmühle, sollen sie warten und abwarten.

Es ist schon nach eins; wir gehen querfeldein über Aalefelder, Saaten, Sturzäcker, einen langen flachen Berg hinauf. Zunächst mußten wir im Gänsemarsch in einem Wiesenschlund hinaufsteigen, da wir schon im Bereich des feindlichen Feuers sind. Links vor einem Hügel die Pferde mit den Protokollen der weiter hinaus eingegrabenen Geschütze. Rechts davon, einem Geländeeinschnitt folgend, Infanterie und Pioniere in Deckung. Wir suchen die tiefste Stelle, um in größerer Abständen einer nach dem andern dort hineinzugelangen. Und dennoch sind wir der vielleicht 6 km. entfernten russischen Artillerie sichtbar geworden; und wir paar vereinzelter Menschen geben ihr Veranlassung, uns ein „warmes Abendbrot“, wie es die Soldaten nennen, herüberzuschießen. Man hört einige Sekunden das Säulen der ankommenden Granaten. Unser militärischer Begleiter wirft sich hin, während wir die in unserer Nähe aus dem Aale aufspringenden Fontänen von Erde und Sprengschlacken laienhaft im Stehen anhalten. Der Feser kann aus diesem kleinen Erlebnis aber ein Bild gewinnen, was auf einem modernen Schlachtfeld, sofern es sich nicht um ein Begegnungsgefecht oder einen Rückzug und Verfolgung handelt, vom Gegner zu sehen ist. Man bedenke: wenige, vereinzelt gehende Menschen, die ihrer Meinung nach, in Wirklichkeit aber nicht, gegen den Feind gedeckt gehen,

genügen, um 5 oder 6 Granaten auf den Fleck zu lenken. Wenn der Feind die Stellung der Proben und die der einzelnen Geschütze wüßte, würde er bald alles zusammengepöckelt haben. Diese Stellungnahmen aber sind unter dem Schutze der Dunkelheit mit größter Vorsicht ausgewählt und besetzt. Der zielende Offizier steht mit seinem Scherenferrohr festlich oder vorgehoben gleichfalls in Deckung und wenn etwa der Stab über den Berg sehen will, so schieben sich die Herren Bäcklings hinauf, decken sich mit ausgerupften Stoppeln und bergeleichen. Wer die Nase über den Erdboden reckt, bekommt Feuer. Und wohlgezieltes Feuer. Darum spielen sich die Hauptkämpfe und Bewegungen nachts ab. Das erste taktische Geleht ist — Unsichtbarkeit geworden.

Die Bataillone, die wir unter dem Schutz dieser Tarnkappe im Diefenschlund trafen, führen ein ganz indisches Dasein. Sie hatten raufgedeckte Erdbunker in die Erde eingegraben, davor einen Graben mit Stroh gefüllt, in dem sie saßen. Einer blickte sich Spekt aus, ein anderer ruppelte ein Duhn. Ein Leutnant, der sein Gepäc verloren, lag in Strümpfen auf einer Wolldecke, während ihm sein Bursche mit dem Seitengewehr die langen Stiefel reinigte.

Wir pirschten uns in einem Graben bis zu einem Gutshof vor, und sahen zwischen der Gartenhecke durch und aus den Stallfenstern einladend unterer Schläfengraben, die etwa 500 Meter vor der Artillerie waren. Als und zu fahlen ein paar Gewehrflügel, eine Scheune wurde von einer Granate getroffen und ging in Rauch auf. Sonst nichts. Kein Feind. Keine sichtbare Bewegung. Der seine Einbildungskraft spielen läßt, kann ein „Schlachten gemälde“ daraus machen. Ich denke aber, der ernsthafte Leser wird sich für solche Spielerei bedanken. Er wird begreifen, daß eine Schlacht unter den heutigen Umständen, bei Hundertkilometerfronten und Millionenheeren Wochen, vielleicht Monate dauern kann, ohne daß die feindliche Strategie, der größte Geldmangel es zu ändern vermöchte. Auch die Ungebuld und das anersogene Bedürfnis nach Sensation wird nichts daran ändern. Die großen kriegerischen Ereignisse werden amtlich verkündet. Die strategischen Lehren und die Kriegsgeschichte werden von Nachkommen verfaßt. Aufgabe der Berichterstattung ist es, den Leser mit erleben zu lassen, was mit geübten Sinnen und dem lebendigen Gefühl für die große Stunde auf dem Schlachtfeldplatz zu erschauen ist.

Rudolf v. R o s s i t s k i, Kriegsberichterstatter.

wurden Attentate verübt, als deren Urheber man Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der radikalen revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet. Unter den kriegsrischen Sitzen in Nordindien brach eine revolutionäre Bewegung aus. Die bedeutendste Zeitung des Sitzlandes, die „Khalifa Gazette“, wurde von der Regierung unterdrückt. Hinsichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Besorgung maßgebend war, die Truppen könnten bei einer eventuellen Aufstandsbewegung eine bedeutende Rolle spielen.

Genf, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Außer den Ende September in Marseille eingetroffenen Hindu, deren Zahl etwa 20 000 beträgt, und die mit der südfranzösischen Bahn an die englische Front befördert wurden, erwartet man die sofortige Ankunft weiterer 20 000 Hindu.

Berückte deutsche Offensive in Frankreich.

Genf, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Paris wird gemeldet: Die Franzosen schreiben die gestern nachmittag erfolgte Ausdehnung der mit besonderem Nachdruck geführten deutschen Offensive dem Einsetzen erheblicher Verstärkungen zu.

In privaten Drahtmeldungen wird übrigens angegeben, daß die Deutschen sich gestern nachmittag in Nordfrankreich überlegen zeigten.

Die französischen Maßnahmen zur Verteidigung Belforts.

Mailand, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

„Gazetta del Popolo“ meldet über die mit fieberhafter Eile betriebenen Maßnahmen zur Verteidigung Belforts. Mit Ausnahme von einigen kleinen Läden zur öffentlichen Verteilung der notwendigen Lebensmittel sind in Belfort sämtliche Läden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Längs den Ufern der Savoureuse, welche die Stadt von der Zitadelle trennt, wird an der Fertigstellung der Aufschüsse gearbeitet, die zur Zuführung des Wassers für die Kanalanäle und auch für die Ueberschwenkung dienen. Sämtliche Außenforts wurden durch erweiterte Fortifikationen verstärkt. Auch ließ der Generalgouverneur die umliegenden Dörfer und Gutshöfe militärisch besetzen. Die Franzosen sind im Begriffe, ganze Wälder niederzulegen, um die Wirkung ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für die Schützengräben zu benutzen.

Eine neue französische Schandtat gegen das Rote Kreuz.

Posen, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Am Gerichtsrat Becker, der Führer einer Sanitätskompanie, berichtet laut „Posener Tagblatt“ über eine neue Schandtat der Franzosen gegen das Rote Kreuz. Am 22. September haben 40, plötzlich aus einem Walde unter Führung von 2 Offizieren hervorbrechende Franzosen auf die das Schlachtfeld erreichenden Krankenträger der 2. Sanitätskompanie der ... Div. des ... Armeekorps das Feuer eröffnet. Einige eilten an den zunächst stehenden Krankenwagen heran und erschossen den dort befindlichen Sanitätsgefreiten, sowie mehrere schon eingebrachte Verwundete und die Pferde. Die Sanitätskompanie hatte 10 Tote, 8 schwer Verwundete und 5 leicht Verwundete.

Streitfall zwischen Frankreich und Albanien.

Konstantinopel, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

„Idam“ erfährt aus Albanien, daß dieses durch die Ausweisung der dort ansässigen Franzosen Veranlassung gegeben hat für die französische Beschlagnahme von Kanonen, die aus Deutschland für Albanien geliefert und bereits in Dschibuti eingetroffen waren.

Der albanische Staat hatte bisher den Wirren noch fern gestanden, da das Volk nicht dem Islam angehört, sondern christlich ist. Wenn die Albanier auch noch gegen Frankreich aufstehen, so würde ein neuer, nicht zu verachtender Gegner den Feinden Deutschlands entgegen treten. Das albanische Volk hat vorzügliche soldatische Eigenschaften, die es zu Italiens schwerem Schaden schon bewiesen hat.

Eine kommende Riesenschlacht in Rußland.

London, 14. Okt. (Wolff-Tel.)

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesenschlacht, deren Umfang alles übertreffen wird, was bisher bekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

Der Bürgermeister von Lha nach Petersburg gebracht.

Lha, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Bürgermeister von Lha, Klein, der bei der ersten Besetzung der Stadt von den Russen als Geisels fortgeschleppt wurde, soll nach Petersburg gebracht worden sein.

Der russische Rückzug in Galizien.

Von unserem nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.

(Genehmigt vom I. u. I. Kriegspressequartier 11. Okt.)

Österr. Kriegspressequartier, 11. Okt. (Ctr. Bln.)

(In Wiesbaden veripäet eingetroffen, Inhalt daher a. Teil überholt.)

Es hat immer mehr den Anschein, als ob die Russen im Rahmen ihres durch unsere überraschende Offensive erzwungenen Rückzuges die Belagerung Przemyßls aufgeben. Die Verluste, die sie hier in der kurzen Zeit der Vernichtung erlitten haben, sollen riesig sein. So schätzt man, daß sie bei dem, gleich in den ersten Tagen unternommenen Versuch, zwei Forts zu nehmen, an 15 000 Mann eingebüßt haben. Ihre Versuche, nachher der Festung durch Sappen beizukommen, wurden durch die Belagerung, die heldenmütiges Verhalten bewies, erfolgreich gestört. Jeder, von den Verteidigern unternommene Ausfall kostete den Russen zahlreiche Gefangene. Der Kommandant der Festung Przemyßl, Feldmarschall-Leutnant Gussmanel, hat sich sehr ausgezeichnet.

Der Rückzug der Russen vollzieht sich an vielen Stellen überstürzt. Scheinbaren Widerstand leisten sie nur dort, wo bei dem gegenwärtigen schlechten Zustand der Straßen sie ihre schwere Artillerie nicht rasch genug fortbringen können. In welch beschleunigtem Tempo ihr Rückzug vor sich geht, beweist am besten die Tatsache, daß in den Städten, in denen noch vor wenigen Tagen russische Besatzung war, heute bereits wieder unsere Behörden amtieren. So in Krasno, Sanok und anderen.

Der russische Kriegsplan bestand anscheinend darin, zuerst das österreichisch-ungarische Heer in Galizien zu überrennen, dann mit kleineren Abteilungen in Ungarn einzubringen und Serbien die Hand zu reichen, während die Hauptmacht nach rechts schwenkte und sich nach Berlin wenden sollte.

Zur Erreichung dieses Zieles setzten die Russen bei den Schlachten in Ostgalizien alles daran, um das österreichische Heer zu besiegen. Sie haben alle ihre Vorräte erschöpft und stehen nun fast ohne Munition da. Ihr Plan aber ist an dem Geldmangel der österreichisch-ungarischen Truppen gescheitert, an deren Kraft die russische Uebermacht sich brach. Angesichts dieser Umstände traten die Russen, als sie unsere geschlossenen vordringende Offensive überraschte, den Rückzug an.

Es scheint übrigens, daß man in Petersburg und Moskau bereits die Wahrheit ahnt und daß es hier zu brodeln beginnt. Die Reise des Zaren zu den Truppen, die so plötzlich beschloffen wurde, dürfte damit zu erklären sein.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Nachsendung der Wiesbadener Neueste Nachrichten an die Angehörigen des Heeres.

Die Lieferung der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ kann auch während der Dauer des Krieges durch Vermittelung der Feldpost erfolgen.

Gefuche um Nachsendung sind nur bei dem Postamt zu beantragen. Auch alle Stadt- und Agentur-Abonnenten müssen sich an das Postamt wenden.

Adressen sind genau anzugeben und müssen außer Namen und Dienstadt die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Weitere Fortschritte in Galizien.

Wien, 12. Okt. (Wolff-Tel.)

Österreichisch-ungarisch wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte unter vielfachen, für unsere Truppen durchwegs siegreichen Kämpfen den San. Der Einsatz der Festung Przemyßl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslan und Rejansk sind in unserem Besitz. Von Sienawa geht ein starker Feind zurück. Deslich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls vorwärts.

In Rußisch-Polen wurden alle Versuche russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertret. Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Schwere Kämpfe bei Przemyßl.

Eine Veresina-Katastrophe im Kleinen für die Russen.

Wien, 14. Okt. (Wolff-Tel.)

Österr.-ungarisch wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemyßl anrückenden Kräfte, unterstützt durch den Ausfall der Besatzung, die Einschließungsarmee hartnäckig zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug stürzten mehrere Kriegsbrücken nach Sosenica ein. Viele Russen ertranken im San. Deslich Chyrow dauert der Kampf noch an. Eine Kosaken-Division wurde von unserer Kavallerie gegen Droschibuz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertret. Chef des Generalstabs.

v. Höfer, Generalmajor.

Lemberg geräumt.

Wien, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

Einwohner in Galizien erzählen, daß Lemberg von den Russen geräumt sei.

Die Verhandlung gegen den Mörder von Sernjowo.

Sernjowo, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

Die Verhandlung des gestern begonnenen Prozesses gegen den Attentäter Princip und Genossen wird öffentlich geführt. Außer Princip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhamed Mehmed Basse ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden verhaftet wurde, jedoch aus dem Gefängnis in Niksic entflohen sein soll. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden Redjefko und Caprinovic vernommen.

Der russische Prinz Neg seinen Wunden erlegen.

Petersburg, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Prinz Neg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er, wie bereits gemeldet, in einem Kampf erhalten hatte, erlegen.

Persisch-russische Kämpfe.

Konstantinopel, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

Der „Idam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-turkischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Diese wurden geschlagen. Die Turken eroberten zwei Kanonen und nahmen drei

Offiziere gefangen. Ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, in welche sich die russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Turken sollen sich Urmia auf zwei Wegstunden genähert haben.

Eine öffentliche Mahnung an den Kronprinzen von Montenegro.

Wien, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In der „N. Fr. Pr.“ fordert Professor Herzfeld den Kronprinzen Danilo von Montenegro offen auf, ihm die schuldigen Honorare sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahlt habe, zu Gunsten des österreichischen Roten Kreuzes zu entrichten.

Opferfreudigkeit in Schweden.

Stockholm, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die schwedische Staatsanleihe von 20 Millionen zum Schutz der Neutralität ist innerhalb weniger Tage vollständig gezeichnet worden.

Die wirtschaftliche Kraft und Opferfreudigkeit Schwedens steht in bemerkenswerter Weise ab von dem französischen Unvermögen, eine Kriegsanleihe unterzubringen.

Deutsche Verwahrung in Rom gegen belgische Heberversuche.

Berlin, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Gegen die deutsch-feindlichen Vorträge des Abgeordneten Vorand auf italienischem Boden, die eine Mißachtung der italienischen Neutralitätspolitik bedeuten, ist nach der „Römischen Zeitung“ in Rom Verwahrung eingelegt worden.

Eine russische Drohung gegen Italien.

Rom, 13. Okt. (Wolff-Tel.)

In Petersburger politischen Kreisen ist die Ungeduld über das Bögen Italiens, sich auf die Seite der Verbündeten zu stellen, aufs höchste gestiegen. „Nowoje Wremja“ droht: „Wer nicht für uns ist, ist wider uns.“ Es sei zu hoffen, daß Italien die Doppelzüngigkeit aufgeben werde, solange noch Zeit dazu sei. Der „Corriere“ antwortet darauf: Italien wird die Folgen seiner Haltung zu tragen wissen.

Wieder 200 deutsche Militärdienstpflichtige gefangen.

Christiania, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Marseille wird telegraphiert: 200 deutsche und österreichische Militärdienstpflichtige sind an der Meeresküste von Cannes gefangen genommen worden, wohin sie auf Schiffen unter französischer und spanischer Flagge gekommen waren. Sie wurden in den Küstenforts von Marseille interniert.

Unzufriedenheit im ital. Freiwilligenkorps.

Mailand, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung des sozialistischen „Avanti“ hat das republikanische Komitee für italienische Freiwillige nach Frankreich die weitere Anwerbung von Freiwilligen eingestellt. Bisher sind ungefähr 250 Freiwillige nach Frankreich abgegangen und in den großen Lagern von Südfrankreich untergebracht worden. Anstatt aber, wie sie bestimmt erwartet hatten, ein besonderes Korps unter eigenen Offizieren und besonders mit dem historischen roten Hemd der Garibaldianer zu bilden, hat man sie in die Fremdenlegion gestellt. Sie haben schwören müssen, bis zum Ende des Krieges zu dienen, anderenfalls sie als Deserteure behandelt werden. Infolgedessen besteht große Unzufriedenheit unter den italienischen Freiwilligen. Ein italienischer Abgeordneter begab sich nach Bordeaux, um für sie Zugeständnisse zu erlangen, konnte aber nichts ausrichten. Daraufhin wurde die weitere Rekrutierung eingestellt.

Ein Heldenstück.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus München ein Heldenstück eines bayerischen Soldaten. Ein Bataillon eines bayerischen Reserve-Infanterieregiments wollte in dem leergeflossenen, drei bis vier Meter tiefen betonierten Saarburg-Saarbrücker Kanalfort ansetzen, als plötzlich Wasser in den Kanal schoss, das bald bis an die Patronentaschen der Leute heranreichte. Ein dem Bataillonshab beigegebener Mechaniker radelte nun anderthalb Kilometer weit zur nächsten Schleuse. Vierhundert Meter vor dem Ziel rief eine französische Granate den Mann vom Rade, der, da er nur Streifenwagen erhielt, aber weiterfuhr. An der Schleuse fanden zwei französische Pioniere; den einen erschoss er, der andere warf eine Handgranate, die aber ins Wasser fiel. Dem Münchener gelang es, die Schleuse zu schließen. Unmittelbar darauf erhielt er einen Schuß in den Oberschenkel und fiel selbst ins Wasser. Andere heranrückende Bataillone lauerten den Schützengräben von Feinden. Das gefährdete Bataillon hatte der tapfere Mechaniker gerettet. Letzterer wurde zum Unteroffizier ernannt und erhielt das Eisene Kreuz.

Der Pfarrer von Tappan.

In Tappan haben mit heldenmütiger Tapferkeit wenige Landsturmkompanien, unterstützt durch eine Batterie und eine Schar Schützen, den starken Vorstoß der Russen fast vierzehn Tage aufgehalten. Von furchtbarstem Granatfeuer beschossen, Tag und Nacht in den Schützengräben nach Osten und Westen feuernd, hat diese kleine Landsturmkompanie ein glänzendes Zeugnis alpinerischer Fähigkeit und Ausdauer abgelegt. Von echtem Heldentum zeugt aber auch das Verhalten des Ortspfarrers, Superintendenten Rittlaus, der seine Gemeinde auch dann nicht verließ, als sie auf wenige zusammengeschmolzen war, der der treue Berater und Mitstreiter in der furchtbaren Not blieb, als die Granaten in die in Tappan gelegene Irrenanstalt schlugen und ein Blutbad unter den Irren anrichteten: fünfzehn Tote und einunddreißig Verwundete! Der Arzt will sich zurückziehen. Wer will es ihm verdenken? Er kann es nicht sehen, wie die fünfhundert Irren verhungern, und ihnen die Morphiumspritze zu geben, dazu fehlt ihm, wie er mit erstirter Stimme sagt, der Mut. Doch der Pfarrer schafft

hien bemerkbar gemacht. Allein von den Gemeinden in Rio Grande do Sul werden zurzeit 10 Pfarrer dringend erbitten, und bisher hat sich nur einer zur Verfügung stellen können. Vielleicht könnten nichtkriegspflichtige, theologisch gebildete Arbeiter der Inneren und Äußerer Mission, deren Werk durch den Krieg lahmgelegt oder eingeschränkt werden mußte, für die nächsten Jahre auf dem schönen, gesunden, zukunftsreichen Arbeitsfelde in Brasilien mitarbeiten. Soweit solche dazu bereit sind, mögen sie sich baldigst bei dem Geschäftsführer der „Evangelischen Gesellschaft“, Pastor Dedekind in Elberfeld, melden. Jedenfalls gilt es gerade in dieser Zeit, den zahlreichen evangelischen Deutschen in Süd-Amerika zu helfen, daß sie innerlich gesund und stark bleiben, mitzubauen am „Größeren Deutschland“ in geistig-kulturellem Sinne und an einer die Welt umspannenden deutschen evangelischen Kirche.

Rundschau.

Wirkl. Geh. Rat Graf Kurt v. Reventlow, Mitglied des Herrenhauses, ist den „Nieler Neuesten Nachrichten“ zufolge gestern nachmittags gestorben.

Der neue Kardinalstaatssekretär.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist Kardinal Pietro Gasparri, der heile Kanonist der Kirche, zum Kardinalstaatssekretär ernannt worden.

Kardinal Gasparri war 18 Jahre lang Professor am Katholischen Institut in Paris, dann Apostolischer Delegierter in Peru und Bolivien, zuletzt Offizier der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten. Gasparri ist ein kluger politischer Kopf. Er hegt lebhafteste Sympathien für Deutschland und Österreich.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 14. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang vom 10. Oktober.

Für. Frei aus Heisterlingen vom J.-M. Nr. 80/4 (Verwundetenhaus); U.-D. Winkler aus Dohheim vom J.-M. Nr. 80/8 (Wittoriahotel); Ref. Dreibach aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/5 (Paulinenschloß); Für. H. Schäfer aus Seigershausen vom J.-M. Nr. 80/7 (Paulinenschloß); U.-D. Werner aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/1 (Wittoriahotel); Für. Schardt aus Weiden vom J.-M. Nr. 80/3 (Wittoriahotel); Ref. Kerke aus Mörsheim vom J.-M. Nr. 80/7 (Wittoriahotel); Serg. Haas aus Weiden vom J.-M. Nr. 80/10 (Wittoriahotel); Ref. Schmidt aus Elmville vom J.-M. Nr. 80/7 (Metropole); G.-Freim. Albert aus Grimmsbach vom J.-M. Nr. 80/4 (Metropole); Oberst. Seeler vom J.-M. Nr. 80/6 (Edenhof); Wehrm. Seelbach aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/10 (Johannisplatz); Ref. Gantammer aus Eichenheim vom J.-M. Nr. 80 (Metropole); Ref. Henne aus Dortmund vom J.-M. Nr. 80/1 (Metropole); Für. Schardt aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/8 (Metropole); Wehrm. Greber aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 27/2 (Metropole).

Zugang vom 11. Oktober.

U.-D. Arnd aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 2 (Engl. Bräulein); Karl Bender aus Hennetal vom J.-M. Nr. 80/1 (Dr. Schloß); Gnt. Vengel aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/8 (Dr. Schloß); U.-D. Otto Volk aus Mainz vom J.-M. Nr. 80 (Jägerhaus); Lt. d. R. Conrad aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 88 (Prinz Nikolaus); Wehrm. G. Dell aus Hocht vom J.-M. Nr. 80/2 (Jägerhaus); Jol. Delsing aus Bingen vom J.-M. Nr. 80/3 (Paulinenschloß); Müsl. Heint. Diefenbach aus Dohheim vom J.-M. Nr. 118/10 (Jägerhaus); Wlb. Friedrich aus Pfaffenwiesbach vom J.-M. Nr. 80/4 (Paulinenschloß); Aud. Grobeling aus Gauris vom J.-M. Nr. 11/1 (Dr. Schloß); Wehrm. Friedr. Groß aus Rindorf vom J.-M. Nr. 80 (Schützenhof); Aug. Gruber aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80 (Dr. Schloß); Grünbaum aus Büchel vom J.-M. Nr. 80/2 (Dr. Schloß); Hauptm. Gegenheidt, Komm. der Etappen - Mun.-A. 4. Arm. (Hotel Schloß); Herm. Hertländer aus Wiesbach vom J.-M. Nr. 80 A.-K. (Krankenhaus); Heint. Hertling aus Eichenroth vom J.-M. Nr. 80/6 (Dr. Schloß); Jol. Kahlenberg aus Hölbe vom J.-M. Nr. 80/1 (Krankenhaus); Heint. Kammeler aus Eichenroth vom J.-M. Nr. 10/7 (Hotel Royal); Gefreiter Leop. Kippsbach aus Weiburg vom J.-M. Nr. 80/9 (Jägerhaus); U.-D. Wlb. Kneifel von der E.-R.-W.-Abt. Nr. 33 (Wartburg); Eugen Kolb aus Mainz vom J.-M. Nr. 174/4 (Kaiser Wilhelm-Heim); Ferd. Lubian aus Hennen vom J.-M. Nr. 80/5 (Paulinenschloß); Nch. Ludwig aus Hildesheim vom J.-M. Nr. 80/3 (Dr. Schloß); Tambour Karl Maus aus St. Goarshausen vom J.-M. Nr. 80/3 (Dr. Schloß); Aug. Mayer aus Bierstadt vom J.-M. Nr. 80/3 (Paulinenschloß); Heint. Mehlert aus Sonnenberg vom J.-M. Nr. 80/3 (Dr. Schloß); Wilhelm Müller, Wehrm., aus Kettenschmalbach vom J.-M. Nr. 80/2 (Jägerhaus); Wlb. Müller aus Wogdenburg vom J.-M. Nr. 115/4 (Dr. Schloß); Oskar Nidel aus Wieshausen vom J.-M. Nr. 80/2 (Paulinenschloß); Karl Wlb. Nidel aus Sonnenberg vom J.-M. Nr. 80/2 (Paulinenschloß); Wlb. Rau aus Marföbel vom J.-M. Nr. 80 A.-K. (Paulinenschloß); Paul Reiningert aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 80/6 (Dr. Schloß); Wlb. Nittgen aus Wiesbaden vom J.-M. Nr. 126/5 (Dr. Schloß); Rudolf Sauer aus Mannheim vom J.-M. Nr. 80 A.-D. (Krankenhaus); M. Seifert aus Freiberg i. S. vom J.-M. Nr. 80/12 (Dr. Schloß); Jol. Sperzel aus Maltitz vom J.-M. Nr. 80/11 (Paulinenschloß); Karl Schmidt aus Kirrbeck vom J.-M. Nr. 80 (Jägerhaus); Major Scholl aus Straßburg vom J.-M. Nr. 104 (Wittoriahotel); Gefr. Herm. Scholz aus Halberstadt vom J.-M. Nr. 11/8 (Hotel Royal); Ref. Schreiber aus Eichenheim vom J.-M. Nr. 80/5 (Paulinenschloß); Wlb. Stubenrauch aus Bierstadt vom J.-M. Nr. 80 A.-K. (Paulinenschloß); Heinrich Timmermann aus Delmenhorst vom J.-M. Nr. 158/3 (Hotel Royal); Wlb. Truch aus Frankfurt vom J.-M. Nr. 80 A.-D. (Krankenhaus); Bernh. Wilmes aus Hagen vom J.-M. Nr. 80/1 (Paulinenschloß); Heint. Wolf aus Hamscheid vom J.-M. Nr. 80/3 (Krankenhaus).

Landsturm heraus! Die Musterung des unausgebildeten Landsturms findet am 23., 24. und 26. Oktober im „Deutschen Hof“, Goldstraße 4, statt. Von der Musterung werden die Jahressklassen 1885 bis 1894 (Geburtsjahr) betroffen.

Der hiesige Israelitische Baisen-Unterstützungsverein hat der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger 1000 M. überwiesen.

Liebesgaben für unsere Krieger. Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat. Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen. Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst sortiert an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I und II. Die Abnahmestellen I empfangen die Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres. In Frankfurt (18. Armee-Korps) befinden sich Abnahmestellen I: Hohenzollernstr. 2 (Jägerhaus), Abnahmestelle II: Hedderichstr. 59. Sendungen an diese Abnahmestellen sind fraglos. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben sortiert an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front. Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstige Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzuschließen. Der kaiserliche Kommissar im Großen Hauptquartier hat ausdrücklich gewarnt vor der unregelmäßigen Zufuhr von Liebesgaben an örtlich bevorzugte Truppenteile, die mehr und mehr einzuweichen drohe. Bei der starken Belastung der Etappenstraßen besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich stören und dadurch die Heranbringung wichtigerer Gegenstände in die Front erschweren.

Postverkehr mit Deutsch-Belgien. Nachdem im Bereiche des kaiserlichen General-Gouvernements in Belgien eine kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Barerproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden, und zwar Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rationen, Truppen- und Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufzeichnung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Verlässlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Wertes in Centimen tragen.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Wiesbaden hat eine neue Abteilung Id gebildet, welche unter Leitung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Senfart steht. Die Abteilung Id gibt allen unbemittelten, hier in Lazaretten befindlichen verwundeten und kranken Soldaten unentgeltliche Rechtsauskunft. Zur genaueren Orientierung über diese neu gebildete Rechtsauskunftsstelle verweisen wir auf die Anzeige in dem heutigen Anzeigenteil. — In der Rechtsauskunftsstelle für unbemittelte Angehörige von Kriegern — Königl. Schloß, 2. Stock, links — werden werktäglich von 11–1 Uhr Anträge auf Renten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen angefertigt.

Die Beförderung der Verwundeten im Gebiet der preussisch-belgischen Staatsbahnen ist soeben neu geregelt worden. Danach sollen in Zukunft auf den Zugangsstationen, wenn die Zahl der zu transportierenden Verwundeten groß ist, besondere Vorzüge zu den D-Zügen abgefahren werden, die aus Abteilwagen bestehen und nur für die Verwundeten bestimmt sind. Beim Transport von Verwundeten in den D-Zügen sollen sie in einem besonderen Wagen untergebracht werden, damit jede Störung durch das übrige reisende Publikum vermieden wird. Der Zugführer hat die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Für die Beförderung in den Vorzügen werden nur die gewöhnlichen Tarifpreise für Plätze erhoben. In besonderen Fällen sollen auch Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Schnellzügen abgefahren werden. Auf diese Weise hofft die Eisenbahnverwaltung sowohl die Verwundeten schnell und bequem befördern, als auch das reisende Publikum wünschgemäß abfertigen zu können.

Kriegsabend. Der für kommenden Sonntag, 18. Oktober, im Saal der Turnerschaft, Schwalbacher Straße 8, festgesetzte Kriegsabend des Volksbildungsvereins wird durch eine Ansprache des Professors Weintraud eingeleitet werden; ihr folgt ein fachlich-vorläufiger Vortrag von Dr. V. Helle über „Die Verfassung unserer Verwundeten“, neben einem Rückblick auf die Entwicklung der Kriegschirurgie, auf die Leistungen der Wissenschaft zur Erzielung eines fieberlosen Wundverlaufs und der Darstellung des Wundes, den der Verwundete vom Schlachtfeld bis zu den Teils-Reserve-Lazaretten zurücklegt, werden Röntgenbilder von eingekesselten Augen und Granatsplittern gezeigt werden. Es folgen sodann Lichtbilder von Aufnahmen des Kriegsschauplatzes aus dem Besitze eines Fliegerleutnants, der hier Genuß gefunden und wieder an die Front gegangen ist; ferner gefällige Darbietungen und als padender Ausklang Vorträge von eigenen Kriegsgeheimen durch Rudolf Preßler, der in dankenswerter Weise, seine Hefige Kur unterbrechend, sich der guten Sache zur Verfügung stellt.

Die Unterbringung Obdachloser. Die Kgl. Regierung in Wiesbaden bringt den Gemeindeförderung durch die Vordränge einen Erlaß zur Kenntnis, der sich mit der Unterbringung solcher Familien befaßt, die durch den Krieg obdachlos geworden sind, weil sie keine Miete mehr zahlen können. In dem Erlaß heißt es, daß es in den meisten Fällen genügen dürfte, wenn die Gemeinden die Wohnungslosen in Gemeindefürsorge unterbringen oder ihnen Unterstützung gewähren, vielmehr sollten sie sich anlegen lassen, den betr. Personen, Familien etc. geeignete Mieträume zu verschaffen. Die Gemeinden können mit den Vermietern in Verbindung treten und durch Sicherstellung der Mietbeträge das Verbleiben der in Not geratenen in ihren bisherigen Wohnungen veranlassen. Die Kommunalaußsichtsbörden werden die Maßnahmen auf diesem Gebiet in Zukunft besonders überwachen. Sollte deren Einwirkung in manchen Fällen nicht zum Ziel führen, so kann der Weg des militärischen Befehls gewählt werden. Entsprechende Verständigung zwischen Zivil- und Militärbehörden ist bereits erfolgt.

Der evangelische Konfirmandenunterricht beginnt nächsten Freitag, den 16. Okt., morgens 8 Uhr, für die Knaben und am Samstag, den 17. Okt., um dieselbe Stunde für die Mädchen. Da die Pfarrer Korthaus und Weidt als Feldprediger zur Armee gegangen sind, werden in dieser Zeit die Konfirmanden des Ersteren von den Pfarrern der Lutherkirche und die des Letzteren von den Pfarrern der Ringkirche mitunterrichtet. Näheres aus dem Anzeigenteil.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Parf.-Hotel-Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 10. Oktober das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wiederannahme des Automobilverkehrs nach den neutralen Staaten. Der kaiserliche Automobil-Club gibt bekannt, daß von jetzt ab Grenzübergreifungs-scheine (Zwitsch) bis auf weiteres für unbedingt erforderliche Reisen nach neutralen Staaten wieder ausgeben werden. Die Ausgabe erfolgt für die Mitglieder des kaiserlichen Automobil-Clubs und seiner Anzeln-Clubs nur vom General-Sekretariat des A. A. G. und es sind an dieses die Antragsformulare zur Ausfertigung der Grenzübergreifungs-scheine, eventuell unter Vermittelung des betreffenden Anzeln-Clubs, einzufenden.

Der große Obstmarkt, der gestern vom Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in der Turnhalle des Reformgymnasiums, Dranienstraße 7, veranstaltet worden ist, war über alles Erwarten stark besucht. In letzter Stunde war noch Aussteller ein, jedoch die Gesamtzahl etwa sechzig erreicht haben dürfte. Daß an Obstsorten, hauptsächlich an Äpfeln, ausgestellt war, war wirklich sehr reichhaltig. Ganz besonders an seinem Tafelobst war ein sehr überreiches Angebot, ein Beweis dafür, wie üppig in unserem Lande die wertvollen Sorten gedeihen, wie fruchtbar aber auch wieder in diesem Jahr der Erntesegen war. Die Preise waren auch für bessere Sorten dementsprechend. Der Verkauf geschah nach ausgetheilten Proben, es waren aber auch versandfertige Äpfel mit Sachverständigen verpacktem Obst vertreten. Welch großer Vesteht sich diese Obstmärkte, auf denen man gleich vom Züchter ohne Zwischenhändler kaufen kann, bei unserer Einwohnerzahl erfreuen, zeigte der überaus lebhafteste Besuch, der sich schon lange vorher eingestellt, bevor der eigentliche Markt begann. Es wurde auch sehr flott gekauft, jedoch in der Mittagsstunde ein Teil der Aussteller sämtliche Ware losgeschlagen hatte. Die Preise ließen sich für Tafelobst erster Sorte (Ananasreine, Schöner von Postol, Nippon's Peking, Gelber Edelapfel, Kanadareine) in erster Ansehung auf 20–25 M., häufiger Preis 22 M., in zweiter Ansehung 18–20 M., Tafelapfel zweiter Sorte und bessere Wirtschaftsapfel durchschnittlich 15 M., Koch- und Backobst 10–12 M., Birnen durchschnittlich 8–12 M., bessere Tafelapfel 14–18 M. Landrat Kammerherr v. Heimburg, unter dessen Protektorat dieser Obstmarkt steht, war im Laufe des Vormittags zu einem kurzen Besuche eingetroffen. Er sprach seine Befriedigung aus über die wohlgeordnete Veranstaltung, deren Leitung in den bewährten Händen des Kreis-Obst- und Weinbauinspektors Bickel aus Wiesbaden lag.

Einbruchsdiebstahl. Ein genügender Vorrat an Eiern und Butter schützte vor dem Verhängen. Ob die Einbrecher, die in der Nacht zum Montag einem Butter- und Käsegeschäft in der Kaiserstraße einen Besuch abstellten, aus diesem Grunde für etwa 170 M. Butter und Eier mitgehen ließen, oder ob sie diese stets begehrten Lebensmittel in Geld umsetzen wollen, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls sei vor Ankauf des Diebstahls gewarnt, denn der Käufer macht sich der Diebstahl schuldig.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Einfluß-Konzerte, der Kurverwaltung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die vorläufigen Abonnenten die alten Plätze nur bis zum 14. d. M., abends 6 Uhr, offengehalten werden können. Eine Verlängerung dieser Frist ist leider nicht möglich, da die Befestigung auf neue Abonnements bereits lebhaft eingeleitet haben. Etwaige Wünsche nimmt die Hauptkasse entgegen.

Königliche Schauspiele. Am Donnerstag kommt das vieraktige Volksstück „Der Schlangbaum“ von Heinrich Lee, dessen Schauspiel „Grüne Oken“ vor einiger Zeit mit großem Erfolg gegeben wurde, zur Aufführung. Die Regie führt Herr Regal. — Die nächste Aufführung der neu einkundierten volkstümlichen Oper „Der Trompeter von Siedingen“ findet am Dienstag, den 20. d. Mts., statt.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden (G. V.) Auf den heute, Mittwoch, abend im Saale der „Turnerschaft“ stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Dr. A. Angel-Frankfurt über das Thema „Der britische Imperialismus“ sei nochmals hingewiesen.

Kurhaus. Die Tennisplätze der Kurverwaltung (Blumenwiese) bleiben von Freitag, den 16. ds. Mts., ab, geschlossen und werden die Spieler gebeten, ihre noch dort befindlichen Sachen bis dahin abzuholen.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. Nach mehrwöchiger Pause fand am Montag abend eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Der Kaufvertrag zwischen den Eheleuten Abraham Vorn einerseits und der Gemeinde Bierstadt andererseits wurde genehmigt. Auf dem Gelände wird ein Akkumulatorenhaus errichtet. Die Nacht für die Benutzung der in der hiesigen Gemeinde aufgestellten Anschlagkästen wird während des Krieges zur Hälfte ermäßigt. Die aus der hiesigen Gemeinde einberufenen Kriegsteilnehmer sollen in die Kriegsversicherung eingekauft werden. Man will auch den Hinterbliebenen der aus unserer Gemeinde bereits Gefallenen die Wohlfahrt der Versicherung zugute kommen lassen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche bei der Landeshausverwaltung verhandeln soll. Die bereits gezahlten Stundgebühren für aufzustellende Verkaufsbuden für die Kirchweih werden zurückbezahlt. Zur Annahme einer ausstellenden Bürokraft werden die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt.

Sonnenberg.

Der Entwurf des Ortsplans über die Meinung der öffentlichen Wege liegt vom 14. Oktober ab zur Einsicht im Rathaus bereit. Es steht jedem Gemeindegliede frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen beim Gemeindevorstand Einwendungen zu erheben.

Raffau und Nachbargebiete.

Wanderung im Kommando des 8. Armee-Korps.

Der bisherige kommandierende General des 8. Armee-Korps, Generalleutnant Tzsch von Tschöke und Weidenbach, ist zu anderweitiger Verwendung in das Große Hauptquartier berufen worden. An seiner Stelle ist Generalleutnant Niemann, Kommandeur der 15. Division, zum kommandierenden General des 8. Armee-Korps ernannt worden.

Nieder-Balken, 12. Okt. Vom Zug getrieben. Am Sonntag abend überfuhr auf dem hiesigen Bahnhof ein dreißigjähriger Reserveoffizier, der im Reservebataillon des Infanterieregiments Nr. 81 diente und hier im Quartier lag, beim Verlassen des Zuges, statt den Weg durch die Unterführung zu nehmen, irrtümlich das Bahngleis, als

eben aus entgegengekehrter Richtung ein Glatz dahergefahren kam. Obwohl der Lokomotivführer sofort bremste, war das Unglück nicht mehr abzuwenden. Der junge Mann wurde überfahren und verstümmelt, jedoch der Tod sofort eintrat.

Wiesbach i. L., 13. Okt. Todesfall. Nach längerem Krankenlager starb Bürgermeister a. D. Johann Wittenkind. Er war von 1885 bis 1899 Bürgermeister und vom 1. April d. J. bis zu seinem Ableben Bürgermeister-Stellvertreter.

Gallenstein, 13. Okt. Zum Hauptlehrer wurde unser langjähriger erster Lehrer Hartmann ernannt.

Königsfeld, 13. Okt. Für Ostpreußen bewilligte die Vertretung der evangel. Kirchengemeinde 300 M.

Eronberg, 13. Okt. Die Sammlung der Dienstboten für die Kriegshilfe hat hier die hübsche Summe von 130.85 M. ergeben, die für warme Unterleider verwendet werden sollen.

Gericht und Rechtsprechung.

Darmstadt, 12. Okt. Rechtskräftig geworden ist mit dem gestrigen Tage das Todesurteil gegen den Raubmörder und Brandstifter Ph. Florich aus Hofheim, der fortgesetzt ein kaltblütiges, rohes Verhalten zur Schau trägt und auf den das Urteil bisher auch nicht den allgeringsten Eindruck gemacht hat. Er ist entschieden gegen jede Revision des Urteils und will lieber, wie er schon seinem Verteidiger mitteilte, das Senkreis spüren, als lebenslanglich ins Zuchthaus. Trotzdem wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß das Urteil dem Landesherren vorgelegt werden, der je nach dem Bericht des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen, oder dem Gesetz seinen Lauf lassen kann.

Vermischtes.

Wie die Russen „die Stadt Berlin“ einnahmen.

Die „Oder-Zeitung“ veröffentlicht einen Brief, den man auf dem Schlachtfeld von Hohenstein bei einem gefallenen Deutschen fand. Aus diesem „Kriegsbericht“ kann man ersehen, welche naive Vorstellungen von Berlin und den tatsächlichen Verhältnissen die russischen Soldaten haben. Der Brief hat folgenden, in der Orthographie des Originals wiedergegebenen Wortlaut:

„Geschrieben den 12. August nun liebe Frau eine herzliche Begrüßung an Dir liebe Frau und Kind nun viele tausend Male ich bin den lieben Gott zu danken noch schön gesund welche Gesundheit ich Dir auch wünsche von Grund meines Herzens nun liebe Frau geh mir ich Dir befehlen machen das mir bis 10. August in Dattland die Stadt Berlin eingenommen habe eine Stadt haben mir schon ein genommen an de zwölfe sind mir an gerüht die dritte ist Berlin die erste arm geht immer voraus mir sind die zwölfe arm den 11. August hab die erste arm Berlin schon ein genommen und habe drei Gorbis Soldaten verschossen mir neben mir immer hin dran mir arien von faid nias zu sen die erste arm fersicht also was sie vor sich arien mir habe leicht arien die daidische Soldaten raffen immer aus, sie gehn immer zu rit bei uns arbaiden 25 Gorbis aber Dattland nur 6 Gorbis mir haben drei Kalliers wo uns helfen sie wolen Dattland ganz vernichten sie haben ringsden vom gepagt.“

Welchen Ort dieser biedere Russe wohl für „Berlin“ angesehen haben mag, können wir leider nicht verraten.

Nach den Vorstellungen der russischen Landbevölkerung ist das laubere Städtchen Psk schon ein Klein-Berlin. Als die Russen in Jüterburg ankamen, war es ihren Vorstellungen leicht, ihnen vorzureden, sie seien in Berlin.

Eine Kosakenanekdote.

Die Wiener „Militärische Rundschau“ erzählt folgenden Geistesstreich vom östlichen Kriegsschauplatz: Es wurde zum Bajonetangriff befohlen, und unsere braven Soldaten stürzten sich auf den Feind. Auf dem alten Plaze blieb nichts weiter zurück als die Verwundeten, die Sanitätskolonnen und ein junger Budapestener Oberarzt. Die kämpfende Truppe war bereits sehr weit nach vorn verschwunden. Tiefe Ruhe lagerte über der Gegend. Plötzlich wirbelten auf der nahen Landstraße dicke Staubwolken auf. Großes Gepöster. Pferdegetrappel. Aus der Planke raste plötzlich ein wilder Kosakentrupp direkt auf den Oberarzt und dessen Leute los. Knapp vor dem verbindenden Arzt blieben die Kosaken stehen, die Pferde scharrten mit den Hufen, und die wilden Kletter blieben mit funkelnden Augen auf den Doktor und auf dessen Leute. Der Kosakenoffizier schreit in schlechtem Deutsch auf den Doktor ein: „Wer sind Sie?“ Der Arzt zeigt auf das rote Kreuz auf seinem linken Arm und antwortet ohne jeden Schreck: „Ich bin Arzt und stehe unter dem Schutze der Genfer Konvention.“ Der Kosakenoffizier herrscht ihn wild an: „Das ist mir alles eins! Das ist mir vollkommen gleich! Von mir aus können Sie Arzt sein und unter was immer für einem konventionellen Schutze stehen, ich sehe in Ihnen ein Mitglied der kaiserlichen Armee, hier ist die Ausrede umsonst. Ob Sie Arzt sind oder nicht, ich ergebe mich!“ Der Doktor steht und harret den Russen an. Der fremde Offizier schreit aber weiter, und seinen Säbel ziehend, brüllt er: „Wenn Sie mich nicht sofort entwaffnen und uns nicht wegransportieren, so spalte ich Ihnen den Schädel! Vorwärts! Eins, zwei!“ Gegen diese wilden Kerle war nichts zu machen, der Doktor gab der Gewalt nach und führte die fürchterliche Kosakentruppe ins Lager zurück.

Schwere Explosion in Vissabon.

Vissabon, 13. Okt. (Wolff-Tele.) In dem Elektrizitäts- und Gaswerk von Vissabon ist gestern Abend eine schwere Explosion erfolgt. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Die Landwirtschaftsschule zu Weilsburg.

Von der Bahn, 10. Oktober, wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Nicht nur die landwirtschaftliche Winterschule zu Hof Weilsburg bei Wiesbaden wird — vorausgesetzt, daß genügende Anmeldungen erfolgen — in diesem Herbst, wie die „Wiesbadener Bzg.“ im Abendblatt vom 7. Oktober mitteilt, wieder mit dem Unterricht beginnen, auch die Landwirtschaftsschule zu Weilsburg will trotz der Kriegswirren ihre für Frieden wie Kriegszeit gleichermassen bedeutungsvolle Aufgabe erfüllen, und gibt bekannt, daß in gewohnter Weise die Kurse demnächst ihren Anfang nehmen. Wie die Wiesbadener Anstalt für den Süden des Regierungsbezirks, so stellt das Weilsburger Institut für die Landwirte von der Bahn und Dill sowie dem Weilerwald den Acker dar, wo alle die notwendigen Lehren gelehrt werden, die der Bauer heute bei der notwendigen Intensität des Wirtschaftsbetriebes mehr denn je braucht. Und mehr denn je sind wir, in Alldeutschland angewiesen auf den ununterbrochenen Hochbetrieb landwirtschaftlicher Kul-

turen und Zucht. Darum sei es allen Besitzern in den Bahngeländen, Limburg und weiter, doppelt angeraten, ihren Söhnen den Vorteil einer theoretischen Ausbildung zukommen zu lassen: die Praxis wird den Segen davon haben.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsauflage beigelegt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsführer können im Briefkasten nicht empfangen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Heinz. M. Da Ihr „Eingefand“ uns anonym zugeht, ist es, wie alle anonymen Zuschriften, in den Papierkorb gewandert. Falls Sie jedoch bereit sind, das „Eingefand“ nochmals einzulenden und mit Ihrem vollen Namen zu vertreten, steht der Veröffentlichung nichts mehr im Wege.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilsburg.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 762.8 mm. heute 762.8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 15. Oktober:

Morgens vielfach neblig, zeitweise heiter und meist trocken. Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	0	Frier	0
Reibberg	0	Wienhausen	0
Reibberg	0	Schwarzenborn	0
Reibberg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheindiehl Taub: gestern 2.08, heute 2.10. Bahnpegel: gestern 1.36, heute 1.30

15. Oktober Sonnenanfang 6.25, Sonnenuntergang 5.05, Mondanfang 12.51, Monduntergang 3.38

Druck und Verlos: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Nidner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider, für den Verlags- und Anzeigenenteil: Karl Werner, sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Persil

wäscht und desinfiziert Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.



Dauerbrand-Öfen

Amer. System „Juno“, Irisch. System „Cora“ in ganz enormer Auswahl, vernickelt, emailliert, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert und emailliert, unter Garantie für gutes Brennen und Backen. Gasherde jetzt besonders billig.

Grosses Lager in Ersatzteilen. Eigene Reparaturwerkstätte.

Jacob Post,

Telefon Nr. 1823.

Hochstättenstr. 2.

Abonnements-Einladung auf Rhein. Braunkohlen-Brikets und Holl. Anthracit-Eier-Brikets.

Wir lassen nicht haften, da der Sanitäts-Vertrieb den Briefpreis an sehr verteuert. Billiger ist unser Briefe-Abonnement-System in ermäßigten Abonnementpreisen.

Man abonniert auf das alle Woche oder alle 10 Tage oder alle 14 Tage notwendige Quantum (1 oder 2 oder 3 Kisten oder Säcke) und erhält dann regelmäßig das bestellte Quantum an den vorausbestimmten Tagen in den Keller oder die Wohnung gebracht.

Jum Aufbewahren von in Säcken bezogenen Briefen, leisten wir unseren Abonnenten eiserne Briefkasten gratis.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen und jederzeit wieder aufgehoben werden, man ist nicht gebunden auf längere Zeit.

Wiesbaden, Sept. 1914.
Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)
neben der Vereinsbank.

W. Ruppert & Co.
Gesellsch. f. Land- u. Rheintransporte
G. m. b. H. :: Kohlen-Abteilung.

Verschiffungen über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Verein. Staaten, Südamerika, Niederl. Indien, Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentral- u. Südamerika, Niederl. Indien, Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten, Venedig und Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien, Auskünfte über Verladeangelegenheiten, üb. Frachten, sowie Besorgung von Transport- u. Kriegsrückversicherungen erteilt **L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolassstr. 5.**

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 5513
Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditisiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81/1

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 12. Oktober 1914.

Auftrieb: Ochsen 118, Bullen 54, Färsen und Kühe 141
Fresser 00, Kälber 246, Schafe 95, Schweine 1013

Preise für 1 Zentner: Lebend- / Schlacht- / Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete böch. Schlacht- 00-00 00-00

wertes

b) junae, fleischige, nicht ausgemästete und 48-51 89-94

ältere ausgemästete

c) mählig genährte junae, auf genährte ältere 43-48 80-87

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene böch. Schlacht- 47-50 82-87

wertes

b) vollfleischige, längere 40-45 70-80

c) mählig genährte junge und auf genährte 00-00 00-00

ältere

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewästete Färsen böchsten 00-00 00-00

Schlachtwertes

b) vollfleischige, ausgewästete Kühe böchsten 36-44 72-84

Schlachtwertes bis zu 7 Jahren

c) 1. wenia auf entwickelte Färsen 47-50 85-92

2. ältere, ausgewästete Kühe und wenia

auf entwickelte längere Kühe 33-36 66-72

d) mählig genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

e) aerina genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

f) aerina genährte Färsen und Kühe 00-00 00-00

Gertina genährte Färsen (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppellender feinsten Mast 00-00 00-00

b) feinsten Mast 64-70 107-117

c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 00-00 00-00

d) aerinere Mast- und beste Saugkälber 00-00 00-00

e) aerinere Saugkälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Mastlamm und Mastlamm 45 92

b) aerinere Mastlamm und Schafe 00-00 00-00

mählig genährte Lamm u. Schafe (Wersschafe) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew. 59 1/2 76-78

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 58 1/2 74-76

c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew. 61 1/2 77-78

d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew. 00-00 00-00

e) Fett Schweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Marktverlauf: Mittleres Geschäft; Großvieh Ueber-

hand, Schweine und Kleinvieh ausverkauft. — Von den

Schweinen wurden am 12. Okt. verkauft: zum Preise von

78 M. 157 Stück, 77 M. 28 Stück, 76 M. 58 Stück, 75 M. 31

Stück, 74 M. 54 Stück.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Sie riß die Thüre auf. Sofort kam der Posten auf sie zu. „Mein Bruder stirbt!“ rief sie ihm entgegen.
Der Mann aber war ein Rumäne und verstand sie nicht. Da sie sehr schnell sprach. Er deutete auf eine Thüre weiter vorn. „Dortem domnulo Oberleutnant,“ sagte er.
Sie eilte hin, klopfte an und trat ein.
Dinnen saßen Desider und Franz. Erschrocken sprangen sie auf, als sie Helene erblickten.
„Er stirbt ... er stirbt!“ schrie sie.
Sie stürzten hinaus. Da lag der Jüngling und kämpfte seinen letzten Kampf. Ganz leise ging noch sein Atem und setzte oft für Minuten ganz aus. Von Zeit zu Zeit zuckten die fast durchsichtigen Hände und die Augen öffneten sich. Aber es war kein Erkennen mehr in ihnen.
Franz schied den Posten um den Popen. Nach einer Viertelstunde kam der Geistliche und begann die vorgeschriebenen Sterbengebete herunterzulesen. Helene kniete vor dem Bett und betete mit. Die beiden Offiziere hielten sich still und saßen im Hintergrund.
Die Minuten flossen dahin das das finstere Gemach und reiheten sich zu Viertelstunden, halben Stunden und ganzen Stunden aneinander. Schwächer und schwächer wurde der Lebenshauch des Sterbenden. Leise klang das Murmeln des Popen.
Und dann tat Stojan auf einmal einen tiefen Atemzug. Das flimmerliche Resten Leben, das in ihm war, flackerte auf — mit einem Ruck hob er den Kopf. Franz und Desider traten näher heran und der Pope hörte zu beten auf. Laut aufschluchsend griff Helene nach der Hand des Bruders.
Am Fuße des Bettes aber lauerte der Tod. Der erhob sich nun und legte seine Hand auf den Jüngling. Der Kopf sank zurück, hörbar fiel das Ainn herunter und die Augen öffneten sich weit — weit ...
Der Pope legte sein Buch zusammen, sprach von Gottes Prägnung und verschwand. Helene aber warf sich laut aufschluchzend wieder auf die Knie und weinte.
Sie ließen sie gewähren. Als sie etwas ruhiger geworden schien, trat Desider auf sie zu, um sie aufzuheben. Jedoch sie rief ihn zurück.
„Nicht mich nicht an,“ rief sie. „Du bist sein Mörder!

Du hast ihn in den Tod geholt! Du — gerade du! Gott, im Himmel — ich wollte, ich läge an seiner Seite da.“
Desider's Antlitz wurde aschfahl.
„Du weißt nicht, was du sprichst, Helene,“ preßte er hervor. „Die Lage an, die ihn in das Wagnis getrieben haben. Die sind dafür verantwortlich, nicht ich. Du weißt, was er getan hat. Ob so oder so, sein Leben war verfallen ... und es ist das Beste für ihn, daß er so sterben durfte.“
Seine Stimme war weich geworden während er sprach. Seine Liebe ließ ihn die Beleidigung vergessen, die sie ihm eben ins Gesicht geschleudert.
Sie erwiderte nichts. Auf einen Sessel sank sie, barg das Gesicht in den Händen und weinte leise vor sich hin.
„Lassen Sie mich bitte allein,“ bat sie die Freunde.
Franz zog den widerstrebenden Desider hinaus.
„Es ist besser so,“ sagte er ihm. „Wir lassen sie jetzt in Ruhe. Jetzt ist sie verzweifelt und fassungslos. Wenn sie dann ruhiger ist, wird sie schon von selbst kommen, um sich mit dir auszusprechen.“
In ihrem Zimmer fuhr er dann fort:
„Werde dir vor allem selber darüber klar, was du mit ihr anfangen willst. Du hast sie geradezu gesungen wie eine Spionin ... Sie hat dich mit dem Dolch angegriffen ... Doch du, sag' einmal, hast du sie nicht gefragt, woher sie denn eigentlich gewußt hat, daß wir ihren Bruder haben?“
„Nein, ich hab' sie nichts, gar nichts gefragt,“ erwiderte Desider dumpf. „Es wird wohl Spione genug hier im Dorf geben. Aber das ist ja Nebensache. Wenn ich nur wüßte, was jetzt ...“
„Hui!“ Franz zuckte die Achseln. „Ich glaube, Desider wird weitersehen, auch wenn du sie gehen läßt.“
Desider suchte sich gegen sein Gefühl zu wehren, um sein Soldatengewissen zu beruhigen. Einen um den anderen Grund brachte er vor, der ihn dazu zwingen sollte, sie als Spionin zu behandeln, und doch war er glücklich, daß ihm der Kamerad alle seine Behauptungen widerlegte.
„Laß sie ruhig gehen, mein Junge,“ sagte Franz am Schluß. „Und soll ich dir noch was sagen? Gib ihr die Leiche ihres Bruders mit. Selbstverständlich mußt du alles genau melden.“
„Ich danke dir,“ sagte er. „Du wirst ja selbst wissen, ohne daß ich es dir schildere, wie es in mir aussieht.“
„Dann's mir denken, Desi. Aber laß dich nicht davon unterkriegen. Du weißt ja — Klomet. Ich bei's mir auch jeden Tag und jede Stunde vor.“
Dann ging er in sein Zimmer. Desider aber harrte sich.

wie er war, auf seinem Bett im Nebenzimmer aus. Mit offenen Augen lag er da und konnte keinen Schlaf finden. Plötzlich fuhr er auf. Die Thür ins andere Zimmer hatte sich geöffnet und es war jemand eingetreten. Hastig machte er Licht und eilte hinaus.

Da stand Helene.

Scheu und unsicher ging sie auf ihn zu.

"Desider, vergiß' mir," sprach sie. "Ich weiß es, du hast nichts getan als deine Pflicht. Mein armer, verführter Bruder hat einen deiner Leute erschossen, er wurde als Spion gefangen genommen ... es ist nur so schrecklich, daß gerade du es sein mußtest. Du ... Desider ... du ..."

Das Schluchzen erlöste ihre Stimme. Sie wollte. Er sprang zu ihr hin und wollte sie in seine Arme ziehen. Aber sie entwand sich ihm und wandte sich zur Thür.

"Leb wohl, Desider," flüsterte sie kaum hörbar.

"Wohin willst du?" rief er. "Bist in der Nacht?"

"Hinaus ... zurück! Wenn du mir eine letzte Geste erweisen willst, erlaube mir, daß ich morgen meinen armen Bruder abholen lasse. Er soll doch wenigstens in seinem Vaterlande begraben werden. Es ist das Letzte, um das ich dich bitte ... das Allerletzte."

Mühsam zwang er sich zum Antworten.

"Bleib' bis morgen früh, Helene," sagte er in beinahe flüsterndem Tone. "Leg dich in mein Zimmer, ich gehe zu Franz hinüber. In der Frühe legen wir dann den Toten auf einen Wagen und du kannst ihn selbst begleiten!"

Sie schüttelte den Kopf.

"Ich kann nicht, Desider, ich kann nicht. Wie soll ich zur Ruhe kommen, wenn ich diese qualvolle Nacht mich unter einem Dach ... mit ... mit ... dir weis! Wir müssen jetzt Abschied nehmen für immer!"

Das Herz zog sich ihm zusammen bei dem trostlosen Ton, in dem sie das sagte. Die Klänge in der Hand, stand sie an der Thür und wollte gehen. Und konnte doch nicht. Durch Tränen hindurch schrien ihm ihre Augen ihre Liebe zu.

"Helene!" riefte er. Und noch einmal: "Helene!"

Ein Zucken und Beben ging durch ihre schlanke Gestalt. Ein fürchterlicher Kampf riß sie hin und wieder zurück. Und dann lag sie auf einmal an seiner Brust und weinte und schluchzte.

"Gott vergelt' es mir," rief sie. "Was ist mir der Tod, die Heimat, was ist mir die ganze Welt gegen dich! Ich liebe dich und werde dich immer lieben ..."

(Fortsetzung folgt.)

Wer bei Abgabe dieses Cuttcheines in unseren Geschäfts-
stellen Allosastrasse 11, Mauritiusstrasse 12 u. Bischof-
ring 29 oder bei postirter Zufendung dieses Cuttcheines
eine Einschreibgebühr von 20 Pf.
in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige
in der Größe von 3 einspaltigen Zeilen
nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietaufsuche —
Zu verkaufen — Kaufsuche — Stellen finden — Stellen
suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder
— Verirrt — Doppelbetten — und Grundstücksmarkt in den
Wiesbadener Neueste Nachrichten
einmal veröffentlichen. — Für jedes Inserat wird nur
ein Cuttchein angerechnet. Jede weitere Zeile kostet
10 Pfennig in den obgenannten Rubriken.
Vorstand des Inserates:

Auf Geschäftsinserate findet der Guttschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittlungs-Büros, Altkindern, Häuser- und Grundstücksanbietern von dieser Vergütung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als Geschäftsinserate betrachtet u. mit 2 Pf. pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet.  Offerten bezugl. Anstufungsgebühr durch unsere Expedition beträgt 20 Pf. extra.

Der Generalvertrieb ist sofort bei hohem Verdienst an einen Herrn, der über flüssige 500—1000 Mk. bar verfügt, zu vergeben. Offerten an Dr. Hentel & Co., G. m. b. H., Hannover 25, Weißenkreuzstraße 37.

4752

Sprechstunden: Nur nachmittags von 3—6 Uhr.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.
4749 Die evangelischen Pfarrer.

4753 Städt. Bäderverwaltung.



M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24.

Nikolasstrasse 11 • Fernsprecher 199

Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst

Bließhoben, den 13. Oktober 1914. 2220
200.4 Der Magistrat.

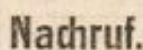
Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.
209/3 Der Magistrat.

2221
Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geftorben:

Am 7. Oktober: Ehefrau Helene Reinehr, geb. Cordes, 51 J. Witwe
Wilhelmine Hermann, geb. Baither, 43 J. Ehefrau Emilie von Löffler,
geb. Reiner, 78 J. Elisabeth Wilhelmine Reen, 11 J. Ehefrau Margarete
Zeu, geb. Messerschmid, 80 J. — Am 8. Oktober: Johanna Bang, 11 Mi.
Stenerrast a. D. Georg Vohl, 66 J.



Den Heldentod fürs Vaterland fand
am 9. September auf Frankreichs
Erde unser treues, eifriges Mitglied

Herr Lehrer **Ludwig Arnold**

Unteroffizier im Reserve-Regiment Nr. 80:

Wir alle werden ihm ein ehrenvolles Andenken
bewahren. 4754
Medenbach, den 13. Oktober 1914.

**Der Vorstand
des Krieger- u. Militär-Vereins.**



Im Kampfe für das Vaterland fand am 18. September ds. Js. unser Kassenbote

Wilhelm Zehner

Wir verlieren in demselben einen treuen, zuverlässigen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

**Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte
der Vereinsbank Wiesbaden**

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.